

# Das alles

## ...wäre nie passiert...

Von abgemeldet

Das alles wäre nie passiert

-Und alles, was uns bleibt ist ein neuer Morgen...-

Das alles wäre nie passiert, wenn Potter nicht auf die Idee gekommen wäre, Animagus werden zu wollen, um seinem Vater nachzueifern.

Wenn er nicht zu McGonagall gegangen wäre, hätte McGonagall ihn auch nicht weggeschickt, weil er zu jung sei. Er hätte zu Filius gehen können oder zu Pomona. Aber nein, stattdessen ist er zu mir gekommen, weil er ganz genau wusste, dass ich die alte Schreckschraube viel zu sehr hasse, als das ich ihr irgendetwas von den aberwitzigen Plänen des offiziell bestätigten Weltretters verräte, nicht einmal, um ihm eins auszuwischen.

Das war berechnend, fast Slytherin.

Ich möchte in mit Draco vergleichen. Ich weiß, dass die beiden in letzter Zeit unnötig viel miteinander zu tun haben. Vielleicht stimmen die Gerüchte ja und sie haben wirklich etwas miteinander.

Allerdings wäre ich dann auch nicht hier.

Nun gut, Potter wollte also zu mir kommen. Und er wollte ein Animagus werden. Das ist nichts ungewöhnliches, das will vermutlich jeder einmal. Sich in ein Tier verwandeln, ohne dass andere es wissen. Nur ist keiner außer Potter dumm und mutig genug, es wirklich zu tun.

Also stand er vor mir an jenem Abend.

„Professor Snape“, bat er, „Bitte tun Sie es. Vergessen Sie meinen Vater einfach. Bitte.“

Ihn einfach vergessen stellte sich als schwerer heraus, als es sich anhörte. Trotzdem gab ich ihm eine Chance, auch wenn ich mir einredete, dass ich es nur tat, um ihn demütigen zu können. Um mich besser zu fühlen, wenn er versagte, ich wusste um seine höchst durchschnittliche Verwandlungsnote.

Es war eine höchst merkwürdige, prekäre Situation, weil ich nicht wollte, dass es jemand bemerkt, und es ihm zu peinlich war und ich mir selbst nicht eingestehen konnte, dass ich neugierig war. Neugierig, wie Potter mit mir zurechtkommen würde. Wie gut er meine Sticheleien außerhalb seines Unterrichts ertragen konnte, wenn er etwas lernen wollte. Nein, musste, um sein kleines, ohnehin schon viel zu großes Ego noch weiter aufzublähen.

Ob er es schaffte interessiert mich bis heute nicht.

Es ging jedoch stetig aufwärts. Zu meinem großen Erstaunen schien Harry Potter sich wirklich Mühe zu geben, mindestens so viel Mühe, wie er sich gegeben hatte, um die Horcruxe zu finden- wahrscheinlich sogar mehr.

Nach einem Monat konnte er verschiedene Gliedmaßen willentlich verändern. Nach zwei Monaten konnte er das Gefühl, dass er brauchte, um sich in den großen schwarzen Hund, der zu meinem Leidwesen eine genaue Kopie von Sirius Black darstellte, genau nachempfinden. Nach drei Monaten, in denen wir zweimal wöchentlich geübt hatten und er sich offensichtlich verbissen ins eine Studien gestürzt hatte, konnte er sich in einen Hund verwandeln.

Und nach drei Monaten schaffte er es auch, sich vollständig in Menschenform zurückzutransferieren.

Er lernte schnell, musste ich zugeben. Und während all der Stunden, die wir zusammen verbrachten, beherrschte er sich eisern, etwas, das ich niemals von ihm erwartet hätte. Nur ein einziges Mal ließ sich eine Auseinandersetzung nicht vermeiden. Ich provozierte ihn. Jeder andere wäre vermutlich stolz auf Potter gewesen. Und ich konnte auch nicht umhin, mir seine letzte Verwandlung mit einem gewissen Wohlwollen zu beobachten, aber die Erleichterung, die Bürde Potters illegalen Unterrichts ablegen zu könne, war groß.

Sehr groß.

Ich könnte selbst jetzt noch seufzen und mich tiefer in mein Kissen sinken lassen, wenn es möglich wäre, und wenn es nicht passiert wäre.

Wenn man nicht wüsste, dass ich es lehren konnte, dann wäre er niemals hier aufgetaucht. Und wenn das Blut seiner Eltern nicht durch seine Adern fließen würde, dann hätte sich diese Angelegenheit auch niemals als so kompliziert erwiesen.

- Es war gestern, bei unserer letzten Unterrichtsstunde.

Nachdem er sich wieder vollständig angekleidet hatte, denn man verwandelt sich nur mit eng anliegenden Kleidungsstücken, saß er auf einem Stuhl in meinem Klassenzimmer und sah mich erwartungsvoll an.

„Dass Sie es geschafft haben, diese Art von Magie wirklich zu beherrschen, ist beeindruckend“, sagte ich und sah ihn über das Lehrerpult hinweg forschend an. Würde ihm sein Erfolg zu Kopf steigen und ihn unnötig stolz machen? Oder würde er sich aufgrund meiner Gegenwart jegliche Gefühlsregung verkneifen?

„Danke, Sir“, erwiderte er und sah mich an. Er blickte mir direkt in die Augen, und sein Blick war durchdringend. Ich hatte nicht gewusst, dass er so schauen konnte. „Und Danke, dass Sie mir geholfen haben, es zu lernen.“

Ich nickte. Es war nur anständig, dass er sich für den Zeit (und Gedulds-) aufwand erkenntlich zeigte.

„Sie können jetzt gehen“, wies ich ihn hin, aber er machte keine Anstalten, sich zu rühren.

Und dann tat er etwas, das ich niemals erwartet hätte, ungefähr so wenig, wie Dracos Geständnis, dass er etwas mit Blaise Zabini hatte, aber angesichts der verstreuten und teils zerrissenen Kleidungsstücke in ihrem Schlafsaal war das auch nicht mehr sonderlich schwer herauszufinden.

„Stoßen Sie mit mir an“, forderte er mich auf, obwohl er die Antipathie, die auf seine nicht erfolgte Reaktion hin den Raum eingenommen hatte, doch spüren musste.

„Selbstverständlich nicht, Potter“, sagte ich und dachte, er würde sich besinnen und merken, wer war, und dass wir uns nicht leiden konnten. Doch dem war nicht so. Stattdessen hexte er eine Flasche und zwei Gläser herbei und begann, beide zu füllen.

Hatte er eine Wette verloren? Einen unbrechbaren Schwur geschworen oder gab es einen Grund dafür, dass er gerade Feuerwhiskey in ein Glas goss, es mir reichte und mir zuprostete?

„Es ist nicht vergiftet“, sagte er und lächelte sarkastisch. Hatte er vielleicht Verhaltens-Nachhilfestunden bei Draco genommen?

(Hatte der nicht genug mit Zabini zu tun?)

Dann hob er sein Glas an die Lippen und trank.

Ich spielte mit dem Gedanken, ihn vor die Tür zu setzen, hatte aber die Ahnung, dass das Aufsehen erregen würde, und das wollte ich vermeiden- Auch heute noch, morgen wäre es schließlich vorbei.

Also trank ich einen Schluck. Und wusste sofort, warum ich die letzten zehn Jahre peinlich auf Alkohol verzichtet hatte- denn das letzte Mal, als ich Feuerwhiskey getrunken habe, bin ich am nächsten Morgen in Lucius' Bett aufgewacht.

Und außerdem macht Feuerwhiskey schon nach dem ersten Glas hoffnungslos süchtig, sollte man es schaffen, das mörderische Brennen zu ignorieren.

So war es auch diesmal. Während ich mein Glas schweigend und in einem Zug leerte, sah er mich forschend an. Es war mir unangenehm.

„Ist irgendetwas?“, fragte ich ihn, und: „Wollen Sie nicht gehen?“

Er schüttelte den Kopf, während ich merkte, wie mein Bauch langsam warm wurde und meine Leber sich zu fragen begann, wo der Alkoholschub blieb.

Um seine Geste zu verdrängen und den Mut zu finden, durch das Durcheinander zu kommen, das Peeves Veranstalten würde, wenn er herausfände, dass Potter um Mitternacht noch in meinem Büro saß, länger, als jede normale Strafarbeit jemals dauern dürfte, goss ich mir noch ein Glas ein.

Meine Leber bekam meistens ihren Willen.

Die Wärme breitete sich in meinem Brustkorb aus. Wenn sie meinen Kopf erreichte, war ich betrunken.

„Ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich Ihnen Umstände gemacht habe“, sagte Potter und überraschte mich damit.

Dass er jemals einsehen würde, dass er eine Menge Ärger verursachte, schien eine schiere Unmöglichkeit, und ich trank noch mehr von dem Whiskey und hoffte, Potter würde nicht bemerken, wie weit ich mich gehen ließ und wo meine Selbstbeherrschung aufhörte.

Sie wäre niemals auf die Probe gestellt worden, wäre sein Vater nicht so unvorstellbar arrogant gewesen.

Aber eigentlich war das relativ egal, denn ich hatte ein Problem. Dass Potter mit geröteten Wangen jetzt auf meiner Couch saß und mich so durchdringend ansah, dass sich mein Magen fast umdrehte.

„Sie sind ein kluger Mann“, sagte er dann, und es klang so abwertend, dass ich dazwischen gefahren wäre, hätte er nicht in diesem Moment schon wieder den Mund geöffnet.

„Ich habe viel von Ihnen gelernt.“

Seine Worte klangen merkwürdig auswendig gelernt, und seine Augen waren leer.

„Danke.“

Und dann passierte eine Sache, die sicherlich nicht passiert wäre, hätte ich jemals meine Gläser magisch fixiert. Aber ich war noch nie ein ungeschickter Mensch.

Er warf das Glas mit aller Kraft auf den Boden und sprang auf.

Es zersplitterte in hundert Teile.

„Potter!“ Auch ich war aufgestanden und stand nun mit aus Reflex hervorgeholtem

Zauberstab vor ihm.

„Nichts wissen Sie!“, rief er und kümmerte sich gar nicht darum, was ich hätte tun können.

„Nichts wissen Sie! Nicht, dass ich nachts wachgelegen hab, weil mir Ihre Hasstiraden nicht mehr aus dem Kopf gegangen sind, nicht, dass ich Ihretwegen Zaubertränke gelernt habe wie Hermine, nicht, dass ich jeden gefragt habe, den ich erreichen konnte, ob Sie wirklich so ein Arsch sind“ –An dieser Stelle wollte ich ihn unterbrechen doch er ignorierte mich-„ Und schon gar nicht, dass ich mich, als ich versucht habe, herauszufinden, warum Sie mir das Leben so schwer machen, in Sie verliebt habe, weil ich ein gottverdammter Idiot bin!“ Sein Gesicht war rot angelaufen, seine Hände erhoben. Breitbeinig und schwer atmend stand er mitten im Raum.

Noch verhallten seine Worte und ich wusste nicht genau, ob ich verstanden hatte, was er da sagte.

„Verlassen Sie diesen Raum“, wies ich ihn an, doch er tat nichts dergleichen.

„Nein“, erwiderte er.

Als ich ansetzte, ernsthaft ärgerlich zu werden, unterbrach er mich abermals, so als wolle er mich an diesem Abend partout nicht mehr zu Wort kommen lassen.

„Beenden Sie diesen Unterricht angemessen“, forderte er und schlüpfte aus seinen Schuhen.

Noch bevor seine Socken den Boden berührten, wusste ich, worauf er hinauswollte. Ich hätte fliehen sollen. Stattdessen dachte ich, ich könnte der Situation selbst Herr werden.

„Gehen Sie, Potter!“ Doch er tat nichts. Auf nichts, was ich sagte, schien er zu reagieren. Nicht auf meine Flüche. Nicht auf mein Schreien.

Selbst als ich versuchte, ihn mit Magie aufzuhalten, ließ er sich nicht beirren. Er blieb einfach stehen und legte ein Kleidungsstück nach dem anderen ab, während ich den Augenblick verfluchte, an dem der Junge zum ersten Mal über meine Schwelle getreten war.

„Beherrschen Sie sich“, rief ich und meine Stimme ging fast kreischend, als er leise murmelte, dass er es einfach nicht mehr aushalte.

Dann stand er fast nackt vor mir.

Die Arme ausgebreitet.

Ich konnte seinen Körper sehen. Das schwarze Haar. Die gleichen Gesichtszüge, die schon James hatte.

Andeutungen von Muskeln an seinen Oberarmen und seiner Brust.

Seine schlanken, aber nicht mehr dünnen Beine und die knubbeligen Knie, die daran erinnerten, dass er einmal ein sehr niedlicher kleiner Junge gewesen sein musste.

„Bitte“, sagte er. Und es war schwer, zu widerstehen, als er bat und seinen Stolz abstreifte wie einen Umhang, die er zu lange getragen hatte.

Dann machte er einen Schritt nach vorne, und ich sah, dass sich sein Penis deutlich in den Umrissen seiner Boxershorts abzeichnete, als würde ihn selbst diese Situation erregen.

Leichter Nebel über meinen Gedanken verhütete, dass ich zu viel nachdachte, als ich noch einen halbherzigen versuch machte, ihn zu stoppen.

Denn mit noch einem Schritt war er bei mir. Und als würde er mich nicht richtig wahrnehmen, hob er die Hand.

Und strich damit einfach über meine Wange.

So...zutraulich. Als wäre ich ein verängstigtes Reh.

Ich brachte es nicht über mich, seine Finger wegzuschlagen. Und ihn dann einfach

wegzuhexen. An einen Ort, an dem ich ihn nie wiedersehen würde. Ich hätte ihn auch einfach töten können. Doch das war mir fern.

Es war demütigend, aber Es war so ernst.

Und so schön.

Mich einfach zu streicheln, das hatte vor ihm noch niemand getan. Und deswegen war ich wie erstarrt, als er sich auf die Zehenspitzen stellte, um mich zu küssen.

In diesem Moment taute ich auf, und bis jetzt bin ich nicht wieder eingefroren.

Wie gesagt, das alles wäre nie passiert, wenn Potter niemals hätte Animagus werden wollen. Dann hätte er vermutlich niemals versucht, meine Anerkennung zu erlangen.

Jetzt liegt er neben mir und schläft, und die Tatsache, dass er mich immer noch lieben wird, wenn er aufwacht, und mich die ganze Nacht hindurch geliebt hat ist absurd und abstrakt und ein wenig ekelerregend.

Und gleichzeitig wunderschön.

Auch wenn es Potter ist. Und wenn das alles nicht passiert wäre, wenn es den Whiskey und den Unterricht nie gegeben hätte, würde ich hier nicht ratlos, aber mit einem Lächeln im Gesicht liegen, und ihn dabei beobachten wie er leise schnarcht und sein Gesicht in meinen Kissen vergräbt.

Das alles wäre dann nie passiert, und ich wäre nicht glücklich.